

HEINZ LÖWE (Hrsg.): Die Iren und Europa im früheren Mittelalter (Veröffentlichungen des Europa-Zentrums Tübingen, Kulturwissenschaftliche Reihe). Stuttgart: Klett-Cotta 1982. 2 Teilbände. Zus. 1083 S. u. 21 Tafeln. Ln. m. Schuber. DM 268,-.

Lange Zeit wurde den Iren in der Geschichtsschreibung Unrecht getan. Den einen galten sie als die großen, wenngleich begnadeten Chaoten des frühen Mittelalters, den anderen waren sie Vorläufer der Reformation, eine Opposition »Culdeer« gegen die römische Großkirche, bewußt die Traditionen aus der Frühzeit der Kirche pflegend. Mögen solche Meinungen im Laufe der Zeit aufgegeben worden sein, geblieben ist der Eindruck, die iro-schottische Epoche sei nur eine kurzfristige Episode, ohne Aussicht auf Dauer gewesen, und zwar sowohl auf den britischen Inseln selbst als auch auf dem Festland. Andererseits zeigte sich neuerdings die Tendenz, die irischen Einflüsse und deren Auswirkungen insgesamt zu überschätzen. Dies gilt für die Erfolge der irischen Mission auf dem Festland ebenso wie für die Vermittlung der antiken Kultur. Bei der Begründung dessen, was als »Abendland« verstanden wird, schrieb man den Iren nicht selten einen zu hohen Rang zu. Noch 1978 erschien ein Buch unter dem Titel »Light from the West, the Irish Mission and the Emergence of Modern Europe«. Johannes Duft, der Sankt Galler Stiftsbibliothekar, brachte schon 1956, exemplifiziert an der frühen mittelalterlichen Irenmission in St. Gallen und in Alemannien, diese unterschiedlichen Trends auf die Formel »Iromanie-Irophobie«. Um einen gewissen Grundkonsens zu schaffen, veranstaltete das Europa-Zentrum (Tübingen) 1979 einen Kongreß, der in Wissenschaft und Öffentlichkeit starke Beachtung fand. Zahlreiche Persönlichkeiten und Institutionen unterstützten ideell und materiell das Unternehmen. Für die wissenschaftliche Leitung konnte der Tübinger Mediävist Heinz Löwe gewonnen werden. Die Referate liegen nun in einem respektablen Sammelband vor. Weitere, ebenfalls einschlägige Beiträge, die auf dem Kongreß nicht zum Vortrag gekommen sind, wurden ebenfalls aufgenommen.

Der politische Anlaß für Kongreß und Sammelband springt in die Augen. Herausgeber und Veranstalter haben aber gezeigt, daß eine solche »Aktualität« keineswegs in Banalitäten und Alltäglichkeiten abrutschen muß, sondern in Forschung und Darstellung bedeutende Kapazitäten freisetzen kann. Wie bei anderen Sammel- und Festschriften ist es aber auch hier nicht möglich, alle Beiträge einzeln aufzuführen, geschweige denn zu würdigen. Sie stehen unter folgenden Themenkreisen: »Grundlagen und Anfänge, die Iren bei Picten und Angelsachsen«, dann »Der Anteil der Iren an kirchlicher Reform und Mission auf dem Kontinent im 7. und 8. Jahrhundert«, »Von Bildung, Theologie, Kunst und Literatur der Iren« und »Der Anteil der Iren am kirchlichen und geistigen Leben des Karolingerreiches«, schließlich »Die Iren und Europa im 10. und 11. Jahrhundert«. Die Publikation hat also eine doppelte Richtung: Zum einen will sie zeigen, wie die Iren die antike Kultur und die christliche Religion aufgenommen, teilweise auch transformiert haben, zum anderen soll dargetan werden, in welcher Weise und Intensität die Iren ihrerseits das mitbegründet haben, was man später als »Mittelalter« bezeichnet hat. Zeitlich wurde diese Epoche keineswegs eng gefaßt, weder nach vorne noch nach rückwärts.

Wir haben gesagt, daß es nicht möglich ist, auf die einzelnen Beiträge einzugehen. Mit Rücksicht auf den Charakter unserer Zeitschrift und ihre Leserschaft sei es aber gestattet, vier Beiträge zu nennen, die in sorgfältigen Analysen den Anteil herausarbeiten, den die iro-schottischen Wandermönche an der Missionierung unseres Raumes und seiner weiteren Umgebung hatten (oder auch nicht), nämlich Matthias Werner: »Iren und Angelsachsen in Mitteldeutschland, zur vorbonifatianischen Mission in Hessen und Thüringen« (S. 239–318), Alfred Wendehorst: »Die Iren und die Christianisierung Mainfrankens« (S. 319–329), Wolfgang Müller: »Der Anteil der Iren an der Christianisierung der Alemannen« (S. 330–341) und Heinrich Koller: »Die Iren und die Christianisierung der Baiern« (S. 342–374).

Mögen Qualität, Ansatz und Breite der einzelnen Beiträge recht unterschiedlich sein, und mußte der Herausgeber einige Lücken im »Programm« eingestehen, insgesamt vermitteln die beiden Bände ein eindruckliches Bild vom gegenwärtigen Forschungsstand. Um in den reichen Inhalt besser eindringen zu können, sei empfohlen, bei der Lektüre mit Heinz Löwe: »Die Iren und Europa im frühen Mittelalter« (S. 1013–1039) zu beginnen. Diese souveräne und ausgewogene Zusammenschau erleichtert den Einstieg; sie stellt die einzelnen Beiträge in einen größeren Rahmen.

*Rudolf Reinhardt*